

## Vorwort

Als im Jahre 1998 von der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften der Startschuss für das Projekt F.E.R.C.AN. erfolgte, konnte niemand erahnen, wie viel Zeit bis zur Veröffentlichung des ersten Corpus-Bandes verstreichen würde. Weder der genaue Umfang des zu erfassenden Denkmälerbestandes noch die organisatorischen Maßnahmen für die Umsetzung des ehrgeizigen Forschungsvorhabens waren damals auch nur annähernd abzuschätzen. Fest stand lediglich, dass man die Aufgabenstellung nicht anders als über eine enge Kooperation zwischen Vertretern der Sprachwissenschaft und Philologie, Provinzialgeschichte, Epigraphik und Religionswissenschaft bewältigen könne. Entsprechend der im Projekttitle verkündeten Zielsetzung sollte dagegen die Provinzialarchäologie nur über den ikonographischen Kontext der epigraphischen Weihedenkmäler Berücksichtigung finden.

So kam es, dass in den Anfangsjahren die meiste Energie in strukturelle Maßnahmen und vor allem in die flächendeckende Erfassung der Inschriftzeugnisse – einschließlich wiederholter Autopsie der Schrifträger – gesteckt werden musste, bevor dann in enger Absprache mit der Projektreferentin für Keltische Philologie, Frau Patrizia de Bernardo Stempel, in wiederholter Anpassung jene einheitliche Sprachregelung sowie Systematik erarbeitet werden konnten, die als modellhaftes Deskriptionssystem dazu verhelfen sollen, die Göttervorstellungen innerhalb einer von Assimilation und Synkretismus geprägten provinzialrömischen Welt tiefer auszuloten. Bisher gab es nämlich keine umfassende, die systematische Analyse und Interpretation der „indigenen“ Motivformulare und der darin enthaltenen „keltischen“ Götternamen betreffende wissenschaftliche Bearbeitung des einschlägigen Quellenmaterials. Hier musste also im wahrsten Sinne des Wortes langwierige Pionierarbeit geleistet werden, damit die sachgerechte Neuinterpretation der Inschriften aus den einzelnen Fundprovinzen in Angriff genommen werden konnte. Trotzdem bleibt die Rekonstruktion der keltischen Panthea auch nach

der vorbildlichen Neubearbeitung der literarischen Quellen durch Andreas Hofeneder und der hier vorgelegten ersten Materialstudie einer römischen Gesamtprovinz auch weiterhin ein „work in progress“. Zu heterogen, weil durch regionale und vielfach auch ethnisch bestimmte Gegebenheiten bedingt, präsentieren sich die Sprach- und Schriftzeugnisse aus dem fast durchwegs kaiserzeitlichen Fundus, als dass wir bereits durch die breite Dokumentation der norischen Befunde allein alle Fragen zur Theonymik und zum kelto-römischen Akkulturationsprozess schlüssig zu beantworten in der Lage wären. Doch glauben wir, durch unsere neuen methodischen Ansätze dafür wenigstens den Weg geebnet zu haben.

Wenn die Zwischenergebnisse dieses ersten Bandes zum Corpus-F.E.R.C.AN. vielfach von den bisher vertretenen Meinungen abweichen, ja diesen mitunter auch diametral entgegengesetzt sind, so ist dies klarerweise dem von uns angewandten heuristischen Modell geschuldet. Dennoch handelt es sich in den meisten Fällen natürlich auch nur um Interpretationsvorschläge und Arbeitshypothesen, über die – dessen bin ich mir als Initiator, Koordinator und aktiver Mitarbeiter des internationalen Forschungsprojektes sehr wohl bewusst – natürlich kontrovers diskutiert werden wird. Andererseits gibt es hinsichtlich der Bewertung der als „keltisch“ eingestuften Götternamen doch genügend neue Erkenntnisse, die nicht nur nach meinem Dafürhalten einen Paradigmenwechsel für ratsam erscheinen lassen. Darüber freilich wird zu guter Letzt die kritische Leserschaft entscheiden. Diese breite Diskussion anzuregen und den Blick auf die so genannten keltischen Götterwelten zu schärfen, das freilich war von Anfang an eines unserer Hauptanliegen.

Dass nun nach so vielen Jahren die beiden vorliegenden Faszikel fertiggestellt werden konnten, wäre nicht ohne die Hilfe einer Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen sowohl inner- als auch außerhalb des Projektteams möglich gewesen. Sie alle namentlich zu nennen, würde den Rahmen dieses Vorwortes bei Weitem sprengen. So sei hier wenigstens eine kollektive Danksagung vorgenommen.

Weil sie für das Gesamtunternehmen verantwortlich zeichnen, gilt mein Dank an erster Stelle den beiden Schirmherren und ehemaligen Obmännern der Prähistorischen Kommission der ÖAW, Herrn emer. o. Univ.-Prof. Gerhard Dobesch und Herrn emer. o. Univ.-Prof. Herwig Friesinger, die dem Projekt alle nur mögliche Unterstützung gewährt und auch der Drucklegung des Corpus im Akademieverlag den Weg geebnet haben. Ihnen beiden ist es auch zu verdanken, dass das Projekt im ÖAW-Forschungszentrum in Graz eine eigene Heimstätte gefunden hat, die nun dem Institut für Orientalische und Europäische Archäologie (geleitet von Frau Prof. Barbara Horejs) zugeordnet ist. Gerhard Dobesch möchte ich des Weiteren für die vielen fachlichen Anregungen und allseits ermutigenden Zusprüche im Laufe der Manuskripterstellung meinen herzlichen Dank aussprechen.

Als einer weiteren Gruppe von fürsorglichen Wegbegleitern des Forschungsunternehmens schulde ich den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirates aufrichtig Dank, waren sie es doch, die uns bei den bisherigen vierzehn Werkstattgesprächen wiederholt mit Rat und Tat zur Seite standen. In gleicher Weise bin ich allen übrigen Projektkoordinatoren wie auch Mitarbeitern dankbar, die nicht nur eigene Workshops veranstaltet, sondern durch die Veröffentlichung der Tagungsakten dem F.E.R.C.AN.-Projekt zu jenem Ruf verholfen haben, den es mittlerweile in der Forschungswelt genießt.

Folgende Museen und Sammlungen haben mir wiederholt Zugang zu den einzelnen Denkmälern und generös

deren fotografische Aufnahme gestattet sowie vielfach eigenes Fotomaterial unentgeltlich zur Verfügung gestellt: Universalmuseum Joanneum, Landesmuseum Kärnten, Bundesdenkmalamt, Museum Lauriacum, Museum Salzburg, Römermuseum Teurnia, Museum der Stadt Villach, Archäologische Staatssammlung München, Museo Provinciale di Borgo Castello (Gorizia), Museen der Stadt Landshut, Pokrajinski muzej Celje, Pokrajinski muzej Maribor, Rimske Toplice und Narodni muzej Slovenije. Für uneigennützig Hilfestellung beim Verschaffen von weiterem Fotomaterial möchte ich zudem Franz Glaser, Ortolf Harl, Kordula Gostenčnik, Karl Peitler, Gernot Piccottini, Julia Polleres, Anja Ragolič, Erwin Maria Ruprechtsberger und Markus Scholz herzlich danken.

Schließlich seien noch zwei Personen aus dem Kreis der verdienstvollen Helfer namentlich herausgehoben: Reinhold Wedenig, der mich auf mehreren Exkursionen begleitet und so maßgeblich zur Dokumentation der Steindenkmäler beigetragen hat. Desgleichen Patrizia de Bernardo Stempel, die sich durch unendliche Geduld bei der Erörterung und Lösung diverser Problemfälle – Inhaltliches wie Konzeptionelles betreffend – sowie für das Korrekturlesen meiner Beiträge besondere Verdienste erworben hat. Einige weitere Korrekturen verdanken wir einem der beiden anonymen Gutachter sowie den liebenswürdigen Mitarbeiterinnen des OREA-Instituts, Frau Mag. Ulrike Schuh und Frau Dr. María Antonia Negrete Martínez

Manfred Hainzmann, Graz im Juli 2017